



Fotos: lehmann_holz_bauten



Es werde Licht: Dank verglaster Stirnfläche und Schindeln aus Glas präsentiert sich das denkmalgeschützte Bauernhaus in Königsfeld hochmodern

Oh Schwarzwald, oh Heimat

Der Schwarzwaldhof gehört zum Schwarzwald wie Schinken oder Bollenhut. Nur: Was fängt man heute mit den riesigen Tennen an?

Rein rechnerisch stirbt in 20 Jahren der letzte große Schwarzwaldhof. Okay, in Museen wie dem Vogtsbauernhof werden die großen Bauernhäuser mit ihren majestätischen Walmdächern sicher überleben – aber in freier Wildbahn? Oder besser gesagt: auf dem freien Markt?

Etwa fünf Prozent aller Schwarzwaldhöfe gehen jedes Jahr unwiederbringlich verloren. Denn viele Tennen stehen leer und werden nicht in Stand gehalten. Für moderne landwirtschaftliche Maschinen sind sie nicht zu gebrauchen, zu Wohnzwecken sind die fensterlosen Walmdächer zu düster. Der Einbau von Fenstern oder Gauben scheitert in der Regel an Auflagen des Denkmalschutzes, daher investieren die Menschen im Kinzigtal, im Glottertal oder an der Rench eher in Neubauten oder Nebengebäude. Damit aber stirbt ein Stück Heimat.

Dass es auch anders geht, beweist jetzt ein auf Holzbau spezialisierter Architekt aus St. Georgen: Christian Lehmann hat für die Bauherren Martin und Ursula Möbner einen denkmalgeschützten Schwarzwaldhof überplant, umgebaut und dafür >



› den Architekturpreis „Neues Bauen im Schwarzwald“ erhalten. Die Jury urteilt: „Die Lösung zeigt, dass eine Alternative zum Neubau eines Einfamilienhauses im Ausbau von Ökonometeilen alter Bauernhäuser bestehen kann, die darüber hinaus wirtschaftlich sein kann.“

Natürlich hat Architekt Lehmann auch Glück gehabt: Die Bauherren sind Orgelbauer und bringen dementsprechend viel handwerkliches Geschick und auch Verständnis für den Werkstoff Holz mit. Das schmälert nicht die Qualität des Entwurfs – aber es hat die Planung sicher einfacher gemacht.

Wie sensibel Planer und Bauherr mit der historischen Bausubstanz umgegan-

Kontraste

Das Nebeneinander von historischer Bausubstanz und modernen Holz- und Glas-Elementen macht den Reiz der umgestalteten Tenne aus

gen sind, zeigt sich indes schon im Eingangsbereich. Dunkles Holz mit reichlich Patina, dazu eine Leiter, die zum Dachboden emporführt. Als passenden Kontrast zur rustikalen Scheunenromantik fungiert die Ganzglas-Eingangstür.

Über Natursteinboden geht es in den mit hellem Parkett ausgelegten Wohnraum. Und hell ist hier wirklich das Stichwort: Das Dach und sein Gebälk reichen zwar wie gehabt bis fast zum Fußboden, die Schindeln indes sind zum großen Teil durch Glas ersetzt. Der Wohnraum zeigt sich großzügig, weitläufig, offen und sonnedurchflutet. Knorrige alte Balken und Stützen treffen hier auf die klaren Linien neuen Interieurs. Zusätzliches Licht fällt durch die verglaste Stirnseite herein und bietet einen herrlichen Panorama-Blick.

In Verbindung mit dem rötlichen Holz wirkt das Licht warm und freundlich. Geborgen, aber nicht eng. Mit Respekt vor der Geschichte dieses Ortes aber ohne kitschigen Historismus ist aus dem früher drückenden Dach eine wunderbar gemütliche Gebäudehülle geworden. ▣